

Die Entdeckung des leeren Grabes

(Lk 20,1-9)

„Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, daß der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wußten noch nicht aus der Schrift, daß er von den Toten auferstehen mußte.“

Jesus, aus dem Grab genommen

Dieser Satz suggeriert noch keine eindeutige Auferstehung. Als Maria von Magdala am ersten Tag der Woche – quasi unserem christlichen Sonntag – zum Grab kommt und den gewegwälzten Stein erblickt, läuft sie sofort zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte. Sie wirkt verstört und traurig. Sie kennt sich vorerst nicht aus und ist der Meinung, Jesus wurde aus dem Grab weggenommen. Selbst noch als die von ihr herbeigeholten Jünger verstehen, was mit Jesus geschehen war, weint sie noch um ihren Herrn. Interessant, wie der Evangelist Johannes den Ostermorgen beschreibt. Im Gegensatz zu den Synoptikern lässt er zahlenmäßig lediglich eine Frau auftreten, die zudem erst nach den Jüngern die Auferstehung begreift. Liest man in den anderen Evangelien nach, so erkennt man, dass die Frauen die ersten waren, die das leere Grab und somit die Auferstehung bezeugen und verstehen konnten.

Frauen als erste Zeuginnen der Auferstehung

Diese Erkenntnis wird vielleicht so manchem Anhänger unserer nach wie vor männerdominierten Kirche wohl nicht gefallen. Die Auferstehung – den Kern und Urgrund unseres Glaubens – bezeugen jene Frauen, die Jesus bis zum Tode begleitet haben. Sie haben ihn nicht verraten, sie haben ihn nicht verleugnet und sie haben sich nicht vor lauter Angst versteckt. Frauen mit Mut, Einsatz und Glauben für ihren Herrn. Vorbilder auch für uns heute. Genauso aber fassten auch die Jünger wieder Mut. Petrus und der andere Jünger, der dabei war, glaubten und begriffen, was geschehen war, ohne es aus der Schrift zu wissen. Sie verbrachten so viel Zeit mit ihrem Meister und vertrauten darauf, dass alles, was er sie lehrte der Wahrheit entsprechen müsse. Und die im leeren Grab liegenden Leinenbinden waren Beweis genug dafür, dass sich ihr Herr von den Fesseln des Todes befreit hatte, um zu seinem Vater zurückzukehren. Versuchen also auch wir uns immer wieder zu befreien von Dingen, die uns fesseln, die uns blind machen und die uns daran hindern, die Wahrheit zu erkennen. Ja, und vielleicht gelingt es auch, sich nach und nach von alten Banden und Verknotungen zu lösen, um aufzustehen und Neues zu wagen.

(Hildegard Stofferin, 2020)